

Die Kirchspiele Valdorf und Exter.

Beide Kirchspiele werden nach allen Seiten hin von Höhen durchzogen. Da sind die Ebenöde, der Winterberg, der Fierenberg, die Steinegge, der Dörenberg und der Stukenberg. In den Tälern fließen der Exterbach oder die Exterbieke, der Solterwischer Bach und die Solte oder die Salze. An der Solte lagen sehr schöne Weisen – plattdeutsch Wiske –, daher die Gegend den Namen Solterwisch erhielt. Wälder waren überall auf den Höhen und in den Tälern, und werden von Bären, Wölfen, Füchsen und ähnlichem Getier belebt. Daher stammen noch die Namen: Bärenkämpfen, Wulfskuhlen, Vosskuhlen. – Die Allmacht Gottes hat aus diesen früheren rauen Gegenden jetzt eine schöne Landschaft gemacht.

Die ältesten Bewohner dieser Täler und Höhen trieben Ackerbau und Viehzucht. Doch war der Grund und Boden nur in den Händen weniger Besitzer, welche sehr große Güter hatten. Solcher werden drei genannt: Seligenwörden, Arendholt und Hellershagen. Der deutsche Kaiser Ludwig der Fromme schenkte der Abtei zu Herford die Oberlehnsherrschaft über Seligenwörden. Es ist in dortiger Gegend eine Quelle, die heißt im Munde des Volkes „de hillge Geist“. In der Nähe derselben soll das Gutshaus gestanden haben, und nachher eine Kapelle dahin gebaut worden sein.

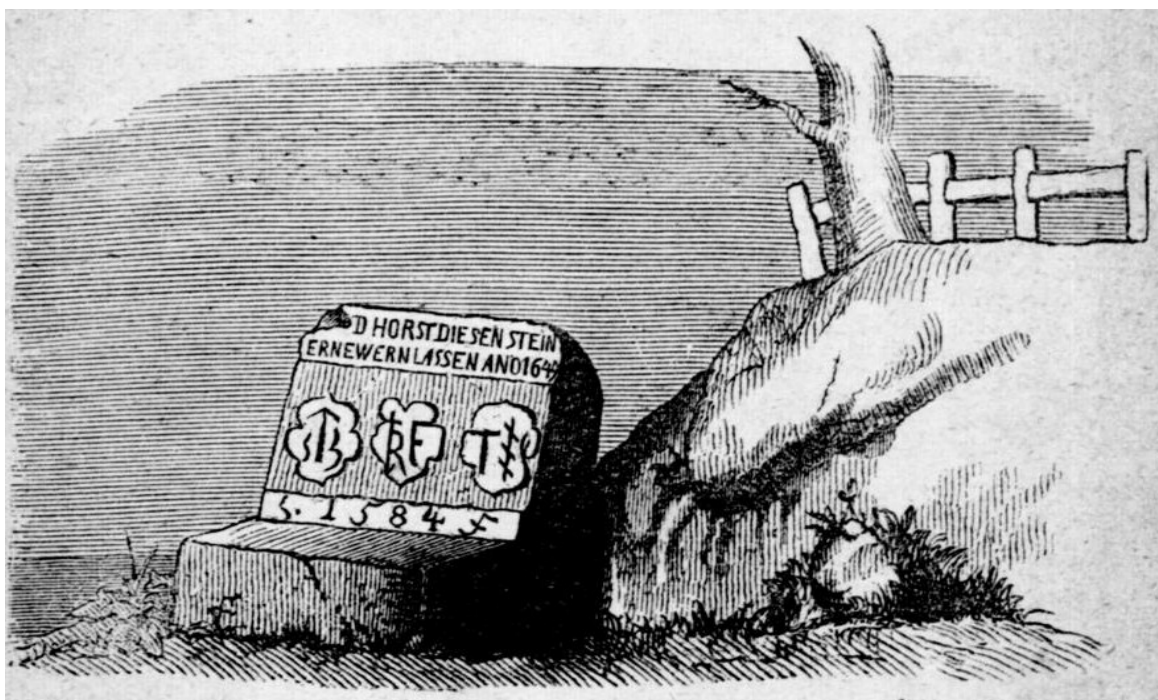
Das Gut Arendholt erstreckte seine Besitzungen über Exter und Schwarzenmoor bis nach Gohfeld. Der Namen einiger Colonate weisen noch auf die alte Zeit hin. Die Burg der Herren von Arendholt soll da gestanden haben, wo jetzt das Colonat Winkelmann zu Schwarzenmoor sich befindet, und noch sagen die Leute zu jener Stelle „auf dem Schlosse.“ Nicht weit davon war ein Friedhof, rings mit Mauern eingefasst und mit einer Kapelle und einem Turm versehen. Man findet dort noch Särge mit Leichen, und das Colonat Kerkhof hat von dem Friedhof den Namen.

Das Gut Hellershagen besaß die jetzige Steinegge und die Lohe oder Loe. Es erstreckte sich bis Kappenberg und Rehme und wurde auch Blankenstein genannt. Ein Bauernhof in jener Gegend führet noch diesen Namen. Und dort stand die Burg und eine Kapelle, wie auf der Lohe die Stiensburg.

Die ganze Gegend war mit Salzquellen gesegnet, aber die Leute wussten es nicht. Schafherden, welche auf den Wiesen und Höhen weideten, liebten es, immer nach einer gewissen Quelle zu eilen, um ihren Durst zu stillen, so dass die Tiere nur mit Mühe wegzutreiben waren. Das fiel auf. Man untersuchte die Quelle und fand sie mit Salzwasser vermischt. Nachher legte man dort ein Salzwerk an.

Noch ehe die alte Burg von Vlotho sich an dem Ufer der Weser erhob, erschienen in jenen Gegenden die Römer. Die Namen: „Römerstraße“ und „Römeraltar“ deuten dies bis auf den heutigen Tag an. Die Sage im Volke, es gehe durch Solterberg und Wüsten der Geist Hermanns, welcher dahin gebannt sei, mag davon herrühren.

Auch der alte Sassenherzog Wittekind hat diese Gegenden oft betreten, und vom Werder zu Rehme aus dort viel zu Berg und Tal gejagt. In der Bauerschaft Solterwisch an der Straße von Vlotho nach Exter, unmittelbar am Hohlwege beim Colonus Hartwig am Stein, findet sich ein alter, steinerner Sessel, der aus einem Granitblock gehauen ist.



Seine Rückenlehne hat 3 Fuß Höhe und 4 Fuß Breite, und der Sitz eine Breite von 2 Fuß. An dem oberen Teil der Lehne sind die Worte eingegraben: „.....d Horst diesen Stein **ernewren lassen anno 1649.**“ Das erste Wort ist durch eine Beschädigung der Lehne unkenntlich geworden, wird aber Arnold heißen, weil Arnold Horst in jenem Jahre Drost zu Vlotho war. Unter diesen Zeilen befinden sich drei neben einander stehende Wappenschilder, wie solche in alten Zeiten die Ratsherren, Schöffen und Richter im Siegel führten. Unter den drei Wappen, an dem unteren Teil der Rückenlehne, sieht man Zeichen sehr alter Schrift, welche man später in Gestalt von Ziffern, (1584) angebracht hat.

Von diesem Steinsessel erzählt man, dass Wittekind ihn habe zurichten lassen, um auf ihm auszuruhen und die schöne Hügelseite zu beschauen. Nach einer anderen Sage sollen sich Wittekind und Karl der Große über demselben die Hände zum Frieden gereicht haben.

Später wurde in diesem Stein unter freiem Himmel in der Nähe einer Linde das Gauthing – Gau-Gericht – gehalten, und dieser von dem Frei- und Gaugrafen als Freigerichtsstuhl eingenommen. Dahin deuten auch wohl die Wappenschilder an der Lehne. Im Munde des Volkes lebt noch die Erzählung, es sei am Wittekindstein jährlich ein Frei- oder Vehmthing gehalten worden, zu welchem man die Bewohner der ganzen Umgegend vorgeladen hatte. Hinter der Linde befand sich ein großer, runder und hart getretener Platz, wo die Angeklagten standen. Und nicht weit davon ein mit Bäumen bepflanzter Ort, wo die Richter, Schöffen und das Volk waren.

Die Oerter Valdorf, Exter und die umliegenden Bauerschaften haben sich wahrscheinlich nach und nach durch den Handelsweg gebildet, welcher früher hierher ging. Herford stand im lebhaftesten Handelsverkehr mit Lemgo, und der Weg führte durch die Täler am Fuße der Egge hin auf Wehrendorf und von da auf Lemgo zu. Ein Überrest dieser alten Handelsstraße findet sich auf dem Winterberg. Dort ist noch ein gepflasterter Weg, welcher aus jener alter Zeit herrührt und ein Stück des Handelsweges sein soll. An dieser damals sehr belebten Handelsstraße bauten sich Leute an, die nach und nach Colonate erwarben. Die kleinen Bauerngüter entstanden durch Zerstückelung der großen Grundbesitzungen und durch Aussterben. Im Jahre 1347 herrschte in jenen Gegenden grässlich die Pest oder der schwarze Tod. Viele Familien starben ganz aus. In der Gegend von Exter sollen nur drei Leute am Leben geblieben sein. Die Felder lagen un bebaut, und nachher nahmen andere Leute die Ländereien in Besitz. Aus der hessischen Grafschaft Schauenburg wanderten Menschen in die öden Landstriche. Zwei Brüder, Lor und Werder, sollen sich in den entvölkerten Gegenden niedergelassen und sich das Land geteilt haben.

Viele Jahrhunderte später wurde in den Tälern von Valdorf und Exter Blut in Strömen vergossen. Es geschah dort im dreißigjährigen Kriege auf den Feldern der jetzigen Colonate Brand und Hermsmeier zwischen den verbündeten schwedischen Truppen – den Evangelischen – und dem kaiserlichen Heere – den Katholiken – im Jahre 1638 eine schwere Schlacht. Die Schlacht bei Valdorf oder Vlotho genannt. Die Anführer der Evangelischen waren Churprinz Ruprecht und Landgraf Carl Ludwig von der Pfalz. Der Anführer der Kaiserlichen Graf Hatzfeld. Die Kaiserlichen blieben Sieger. Der Graf Hatzfeld hatte seine Batterien am Winterberg aufgestellt, und diese richteten in den Reihen der Evangelischen solche Verwüstungen an, dass sie weichen mussten. Ruprecht wurde gefangen, Carl Ludwig floh über die Weser nach Minden. Nach gewonnener Schlacht durchzog Graf Hatzfeld die Gegend, kam an den Wittekindstein, liess sich auf diesen Steinsessel nieder und dann sein siegreiches Heer vorbei marschieren. Diese raubte, plünderte und mordete überall so entsetzlich, dass dort noch jetzt der Name „die Kaiserlichen“ mit Schrecken genannt wird. Ein Gutsbesitzer in Valdorf soll von den siegenden Scharen mit all den Seinen ermordet, und das Gut dem Erdboden gleich gemacht worden sein. Auch die Kirche zu Wehrendorf wurde von den Kaiserlichen zerstört. Noch vor fünfzig Jahren sind die Trümmer der Kirche und des Turmes da gewesen. Und Grundmauern hat man vor einiger Zeit noch ausgegraben.

In den Höhenzügen und den unebenen Wegen von Valdorf zerbrach der Wagen des fliehenden Landgrafen. Mehrere Jahre nachher findet ein Landmann, Namens Lindenschmidt, auf dieser Stelle ein unansehnliches Kästchen. Er zerhaut es, um ein Feuer anzumachen. Doch was fällt heraus? Ein ganzer Haufen Goldstücke.

Waldorpe oder Valdorf ist ein sehr alter Ort. Er wurde nebst der Kirche und deren Zubehörkeiten im Jahre 1258 dem Kloster Segenthal zu Vlotho als leibeigen geschenkt. Aus diesem Grunde hält man dafür, dass man den Ort „dat Dorp der vallis“ /„vallisdorpe“) nannte, und daraus sich der Namen Valdorf bildete. Manche erzählen, dass die Kirche früher in Wehrendorf gestanden, und man dieselbe später nach Valdorf verlegt habe. Denn das Pfarrhaus ist noch in Wehrendorf. Als viel wahrscheinlicher kann man annehmen, dass Wehrendorf, als dessen Kirche verfiel und zerstört wurde, sich zum Gotteshaus in Valdorf hielt. – Die ersten lutherischen Prediger waren Bernhard Wind, der 1580 starb, und Johann Redeker.

Die jetzige Bauerschaft Wehrendorf soll in alten Zeiten eine Stadt mit festen Mauern, Wällen und zwei Wart-Türmen gewesen sein, daher noch die Namen: „der kleine und der große Watten- oder Wartenberg. Die Bewohner von Wehrendorf hatten in Herford und Lemgo gewisse Freiheiten. Z.B. durften sie in die Tore jener Städte fahren, ohne Zoll zu geben. Dieses rührte von dem Schutz her,

welchen sie den Warenzügen gaben. In Wehrendorf hatten die Ritter vom Orden der Tempel-Herren einen Sitz. Sie begleiteten gegen Geleitgeld die Warenzüge der Herforder und Lemgoer Kaufleute durch die Berge und schützten die oft kostbaren Waren gegen die Raubanfälle der umwohnenden Ritter und Schnapphähne. Daher waren die Wehrendorfer den Städten besonders lieb. Später war es mit diesem Handelsweg aus, die Tempelherren verließen die Gegend, und Wehrendorf verfiel.

In der Nähe dieser Bauerschaft liegt der Ort Seebruch, wo man vortrefflich Badeschlamm findet, welcher viel zu Schlambädern benutzt wird.

Zum Kirchspiel Exter gehören die Oerter Exter und Solterwisch. Exter – von Egge, oder extra (außerhalb, am ächtersten, am äußersten Ende belegen) – gehörte bis zum Jahre 1664 zur Kirche Stift Berg bei Herford (*Wegen Baufälligkeit wurde das Kirchenschiff 1951 abgerissen, und durch einen Neubau ersetzt. Lediglich der Turm steht noch*). Weil aber die Einwohner zu weit von der Pfarrkirche wohnten, so wurde mit Genehmigung des Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg und der Äbtissin zu Herford in Exter eine neue Kirche erbaut, und im Jahre 1666 der erste Prediger, Gerhard Georg Arcularius, dorthin berufen.



Turm - Eingang der evangelischen Kirche zu Exter.
Monogramm im Wapenstein FWC = Friedrich Wilhelm Churfürst

(Bildquelle: Wikipedia)